

# Der Grenzboten.

Tageblatt und Anzeiger

für  
Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N<sup>o</sup> 125.

Donnerstag, den 2. Juni 1904.

Jahrg. 69.

## Politische Rundschau.

Berlin, 31. Mai. Die Stelle eines Militärzahnarztes für die Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika ist im Auftrage der Militärbehörde vom Verbands deutscher Zahnärzte ausgeschrieben worden und zwar mit denselben Bedingungen, die i. Z. für den dem ostasiatischen Expeditionskorps beigegebenen Zahnarzt festgesetzt waren. Der Aufruf zur kostenlosen, zahnärztlichen Behandlung der Afrikakämpfer auf Grund dessen eine Anzahl von Mannschaften der zuletzt nach Deutsch-Südwestafrika abgegangenen Truppentransporte dort behandelt werden konnte, wird angeht des bevorstehenden Ausmarsches neuer Truppen am 5. d. Mts. wieder in Erinnerung gebracht. Die Zahnärzte, die gewillt sind, sich für den genannten Zweck zur Verfügung zu stellen, werden ersucht, ihre Adressen nebst Tag und Stunde, an denen sie die Soldaten behandeln wollen, dem Oberkommando der Schutztruppe anzuzeigen.

Der Kaiser und der deutsche Schiffbau. Der neue Vergnügungsdampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Meteor“, der denselben Namen trägt wie die Kaiserliche Yacht, machte gestern von Ruzhaven aus seine Probefahrt in Gegenwart von Vertretern des Deutschen Kaisers, des Hamburgischen Senats, auswärtiger Regierungen und einer Reihe sonstiger hervorragender Persönlichkeiten. Der Generaldirektor der Amerika-Linie, Ballin, hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in welcher er das Interesse betonte, das der Kaiser bereits als Prinz der damaligen Paketfahrt-Gesellschaft entgegengebracht hatte. Als es sich in den achtziger Jahren für die Paketfahrt darum handelte, einzutreten in den Konkurrenzkampf um den heißumstrittenen erstklassigen Verkehr auf der Hochstraße des Nordatlantischen Ozeans, da war es der damalige Prinz Wilhelm gewesen, der die Paketfahrt veranlaßte, ihren ersten großen Schnelldampfer nicht auf einer englischen, sondern auf einer deutschen Werft bauen zu lassen. „Als wir“, so führte Herr Ballin in seiner Rede aus, „in heftigem Bemühen mit der Feststellung der Pläne für den großen Neubau beschäftigt waren und mit den englischen Schiffbauern, welche damals die Lieferanten der Welt für solche vornehmen Schiffe waren, Beratung pflogen, da waren wir nicht wenig bestürzt, als sich der preussische Gesandte in Hamburg bei uns melden ließ und uns im Namen des Fürsten Bismarck eröffnete, daß Fürst Bismarck auf den dringenden Wunsch des damaligen jungen Prinzen Wilhelm uns auffordern ließe, den Bau dieses großen Schiffes einer deutschen Werft anzuvertrauen. Denn es sei, so wurde uns gesagt, die Ueberzeugung des jungen Prinzen, daß es für Deutschlands Zukunft unbedingt notwendig sei, daß es nicht länger nur die Maschinenarbeiten auf diesem Gebiete verrichte, und Prinz Wilhelm sei überzeugt, daß unter den deutschen Ingenieuren Männer genug seien, die, wenn man sie nur in den Sattel setzen wollte, dasselbe leisten könnten, wie ihre englischen Berufsgenossen. Es war eine starke Zumutung, und ich gestehe offen, daß, wenn nicht der junge Prinz mit großer Beharrlichkeit den Druck des eisernen Kanzlers auf uns hätte wirken lassen, wir uns angesichts unserer bescheidenen Mittel kaum entschlossen hätten, diesen großen Sprung ins Dunkle zu wagen. Das war das erste Mal, daß der Mann, der heute die deutsche Kaiserkrone trägt, mit gleich starker wie genialer Hand eingegriffen hat in die Geschichte unserer Gesellschaft und was er, der damals 28jährige Prinz, dadurch für die deutsche Schiffahrt und für den deutschen Schiffbau getan hat, welche unvergängliche Ruhmestitel er sich um die Seegeitung des Deutschen Reiches damit erworben

hat, das brauche ich in diesem Kreise sicherlich nicht zu erörtern.“

Trier, 31. Mai. In dem Zivilprozeß Graf Hoensbroeck kontra Dasbach kam es heute 11 Uhr zur Verhandlung im Schwurgerichtssaale. Die Parteien waren persönlich erschienen. Die Verhandlungen blieben auf die Prozeßhinderneinrede des Schiedsvertrags beschränkt. Nach längerer Verhandlung erfolgte Vertagung auf nachmittags vier Uhr, wo in der Verhandlung zur Sache selbst eingetreten wird.

Wien, 31. Mai. Oesterreichische Delegation. Der Jungtscheche Stranzky bemerkt, er vermöge die Notwendigkeit der Forderungen nicht zu verstehen, da Europa von Frieden triefe, und niemand Oesterreich-Ungarn angreifen werde, wenn dieses nicht dazu herausfordere. Oesterreich solle die Großmannsjucht aufgeben und sich auf den Schutz seines Bestandes beschränken. Dazu weiche die jetzige Wehrmacht aus. Noch schärfer als die Forderungen für das Heer würde er die Art verurteilen, wie sie eingebracht wurden und gedeckt werden sollten; denn die Veranschlagung von 15 Millionen für Haubitzen, ehe das Parlament eine solche Vorlage angenommen habe, sei gesekwürdig. Dumeba erklärt, die Polen würden, ihrer Ueberlieferung getreu, dem Staate alle Mittel zur Erhaltung und Ausgestaltung der Wehrkraft geben, daher für die Forderung stimmen.

London, 31. Mai. Der englische und der amerikanische Gesandte benachrichtigten den Sultan von Marokko in energisch gehaltenen Noten, daß ihre Regierungen außer Stande seien, die Forderungen des Räubers Rasuli zu bewilligen. Falls der Sultan nicht die Freilassung der Gefangenen bewirke, würden England und Amerika die Sache selbst in die Hände nehmen.

Petersburg, 31. Mai. Nach einer Meldung aus Wladivostok sind in der Bai Peters des Großen, an der die Festung liegt, an mehreren Stellen große Minen bemerkt worden, die vermutlich bei starkem Nebel durch japanische Schiffe gelegt wurden. — Aus Chabin und angeblich auch aus Mukden begibt sich die russische Zivilbevölkerung, namentlich Frauen und Kinder, nach dem Westen, da man große Kämpfe für bevorstehend hält. Der chinesische Gouverneur von Mukden erteilte den japanischen Befehlshabern angeblich die Vollmacht, Tschun-tschun hinzurichten, ohne eine Bestätigung des Urteils der höheren Instanz aus Mukden abzuwarten. 70 Tschun-tschunen stehen vor der Exekution.

Ein aus Liaujang nach Petersburg gelangter Brief erkennt die vortreffliche Einrichtung der japanischen Hospitäler und die Menschenfreundlichkeit der japanischen Aerzte rückhaltlos an. Zwei Verwundete des 11. russischen Regiments hatten mit Aufbietung aller Kräfte Mukden erreicht. Diese Männer sprechen mit Begeisterung von der Art, wie die Japaner die russischen Verwundeten behandeln. Die japanischen Militärärzte sind hervorragend tüchtig. Jeder gefangene russische Offizier hat ein eigenes Zelt und darf die Krankenkost und die russischen Verwundeten überwachen. Dr. Preßner vom russischen 11. Regiment wurde aufgefordert, den Verwundeten beider Armeen beizustehen, was er bereitwillig tat, mit der Begründung: Alle Menschen sind gleich, wenn sie krank sind. Ungefähr 450 russische Verwundete wurden in dem japanischen Lager sorgsam gepflegt und die Beziehungen zwischen ihnen und den feindlichen Truppen waren die denkbar besten. — Grausamkeiten sind zweifellos an russischen Verwundeten verübt worden. Die Weisheitslatter waren aber Chinesen, welche erbitterte Russenhaßer sind. „Wenn die Japaner

den Krieg gewinnen“, hört man sie sagen, „werden wir Körbe voll mit russischen Ohren nach Peking senden.“

Tokio, 31. Mai. Die Russen räumten Dainy Hals über Kopf, nachdem sie versucht hatten, die Stadt zu zerstören. Die japanischen Patrouillen berichteten, daß mehr als 100 Gebäude; Kasernements, Depots, Eisenbahn- und Telegraphenbureaus beschädigt seien. 200 Eisenbahnwagen wurden unbeschädigt vorgefunden. Die Russen zerstörten den ganzen Kai und sperrten die Einfahrt zum Hafensässin mit versenkten Dampfern. Die Aniegebrücken haben nicht gelitten. Man glaubt, daß die Armee des Generals Du Dalny unverzüglich besetzt wird.

Tschifu, 31. Mai. Heute sind fünfhundert chinesische Flüchtlinge von Dalny und Talienwan hier eingetroffen. Es scheint, daß die Russen Talienwan am 26. Mai verlassen haben und sich nach Port Arthur begaben, nachdem sie zuvor jeden für die Japaner etwa verwendbaren Gegenstand durch Feuer vernichteten. Nach Berichten derselben Flüchtlinge räumten die Russen Dainy ebenfalls am 26. Mai, zerstörten aber zuvor das Eisenbahngelände, drei Handelschiffe, Baggerfahrzeuge und kleine Hafendampfer. Nach weiteren Angaben sollen die Russen das Kanonenboot „Bobr“ und drei Torpedoboote zerstört haben, während andere Meldungen besagen, daß diese Schiffe nach Port Arthur zurückgekehrt seien. Die Docks und die Moien in Dalny sind nicht zerstört. Weiter wird gemeldet, daß Räuber von den Wohnern Zahlung von Tribut verlangen. Am 28. Mai habe die Stadt noch gebrannt. Durch Briganten sei eine Dschunke versenkt worden, wobei fünfzig Chinesen umkamen.

New York, 31. Mai. Bei dem Brande auf dem Güterbahnhofe in Jersey-City wurden acht große Dampfer des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie, die vom Feuer bedroht waren, von Löschlöschern aus beständig mit großen Wassermassen überschüttet, bis die Gefahr abgewendet war.

## Deutsches und Sächsisches.

Da die Bahnstrecke Kofsbach-Wisch zur jetzigen Jahreszeit von Ausflüglern und sonstigen Reisenden vielfach benutzt wird, bei dem Publikum aber häufig Unklarheit über die Zeit des Abgangs und der Ankunft auf Station Kofsbach herrscht, so haben wir von heute an Abgangs- und Ankunftszeiten der Züge auf den Stationen Kofsbach und Wisch dem in diesem Blatte zum Abdruck kommenden Fahrplan hinzugefügt, worauf wir Interessenten an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen.

Bad Eister. Die neueste Kurliste weist in 880 Parteien 1307 Kurgäste auf, einschließlich der 140 zum vorübergehenden Aufenthalt angemeldeten Fremden.

Bad Eister. Wie alle Jahre, so veranstaltet auch diese Saison der rührige Pächter der Königl. Rennbahn, Herr Fahrradhändler Ernst Biedermann, mehrere große Preisrennen. Das erste findet bereits Sonntag, den 5. Juni, von nachmittags 3 Uhr an, statt, und zwar vom Verein Radler-Luft Elfeld i. B.

Zwickau, 31. Mai. In das Zwickauer Kreisfrankenstift verbracht wurde gestern mit schweren Verletzungen ein Reichenbacher Einwohner, das Opfer eines bedauerlichen Unglücksfalles. Der Fabrikarbeiter Hermann Roth wollte, auf der Rückkehr von einem Ausgange begriffen, die zu seiner Wohnung führende Treppe emporklettern, als er, auf der obersten Stufe angelangt, zu Fall kam und bei dieser Gelegenheit die auf dem Fensterbrett stehende Lampe, welche zur Treppenbeleuchtung diente, umriß. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß Roth, der

vollständig nüchtern war, mit dem linken Arm in den herabgefallenen Zylinder stürzte und dabei sich die Pulsader derart verletzete, daß sich seine schleunige Unterbringung im Krankenhause nötig machte.

Hohenstein-Ernstthal. In tiefe Betrübniß wurde am Mittwoch die Familie Heuschkel im benachbarten Gersdorf veretzt. Das Oberkommando der kaiserlichen Schutztruppe teilte ihr mit, daß ihr 22jähriger Sohn, der Gefreite Bruno Heuschkel, am 22. Mai zu Karibib in Südwestafrika am Typhus gestorben ist. Dem Schreiben lag ein Gedenkblatt bei. D. war erst am 26. März eingetroffen und hatte sich freiwillig zum Dienst gestellt.

Hohenstein-Ernstthal, 30. Mai. Ein ergötzlicher Vorfall trug sich während der gestrigen Prämierung auf der hiesigen Hundausstellung zu. Ein schönes Hundexemplar, dessen Besitzer jedenfalls auf einen Preis rechnete, fing gerade in dem Augenblick, als die Preisrichter ihn zu mustern begannen, an, sich mit der Zunge an der Nase verächtlich zu putzen. Den prüfenden Augen der Preisrichter entging es nicht, daß dabei die anfänglich schwarz aussehende Nase sich immer rötlicher färbte. Es stellte sich zum Gaudium der Umstehenden heraus, daß der einzige Fehler des Hundes — die rote Nase — schwarz angestrichen war!

Chemnitz. Bahnbauten. Durch die geplanten Umänderungen der Bahnbauten zu Chemnitz werden fünf Straßenübergänge, sowie zwei Wegüberführungen beseitigt und dadurch 16 Uebergangswärter mit 24 000 Mark Besoldung erspart, die Bahnanlage selbst bedeutend erweitert, da die Linie Dresden—Zwickau—Reichenbach durch die ganze Länge der Stadt viergleisig, die Chemnitz—Aue—Worner Linie aber zweigleisig (jezt zwei bez. eingleisig) durchgeführt, ein gut ausgestatteter Personenbahnhof für Haltestelle Nikolai und ein Südbahnhof für die Strecke Aue—Worner errichtet wird. Zu den Baukosten trägt die Stadt Chemnitz bedeutenden Zuschuß — mehrere Millionen Mk. — bei. Abzüglich der verschiedenen Rücknahmen, stellen sich die Baukosten, einschließlich des Grunderwerbes und der Nebenkosten, auf 10 300 000 Mark.

Neustädtel, 31. Mai. Die Erleichterungen, welche der sogenannte Kinderparagraf den Steuerzahlern bei der Staatseinkommensteuer gewährt, soll nach einem Beschlusse der städtischen Kollegien hier auch bei den Gemeindesteuern eintreten und bereits in diesem Jahre zur Anwendung kommen.

Borna. Ein Brandunglück, bei welchem drei Kinder in größter Lebensgefahr schwebten, hat sich am Montag in Lobstädt ereignet. Die

beiden Kinder der Familie Heil im Alter von 5 und 10 Jahren wollten, während das ein Jahr alte Kind schlief und beide Eltern abwesend waren, Feuer anmachen, zu welchem Zwecke sie Petroleum verwendeten; dabei kamen sie mit dem Streichholze der Kanne zu nahe, welche infolgedessen explodierte und die Kleider der Kinder, sowie das Deckbett der im Wagen liegenden Kleinen in Flammen setzte. Auf die Hilferufe des in brennenden Sachen auf die Straße geeilten Knaben kam ein Postbote und ein Fleischerlehrling zu Hilfe, welche zuerst das Bett der Kleinen, sowie die Kleider der Kinder löschten und dann das jüngste Kind dem rauchenden Raume entführten. Der nach kurzer Zeit erschienene Arzt legte den Kindern Notverbände an, und veranlaßte ihre sofortige Ueberführung in das Kinderkrankenhaus zu Leipzig. Das jüngste Kind ist, ohne Schaden zu nehmen, davongekommen, während die beiden älteren schwere Brandwunden erhielten; Lebensgefahr ist jedoch ausgeschlossen.

Ramenz, 31. Mai. Das Stadtverordnetenkollegium lehnte gegen 2 Stimmen die unentgeltliche Ueberlassung des der Stadtgemeinde gehörigen Gartens neben Lessings Geburtsstätte an die Kirchengemeinde zur Anlegung einer Heizanstalt ab mit der Begründung, daß der historische Platz eher zu erweitern als durch eine Kesselanlage einzuengen und zierdelozer zu machen sei. Auch erklärte sich das Kollegium gegen 3 Stimmen gegen eine Mehrbelastung von 2100 Mark jährlich, welche auf die städtische Kirchengemeinde bei Anlage einer Heizanstalt entfallen würde. — Heute früh 6 Uhr ließ man ca. 100 Stück Militär-Brieftauben, dem Brieftaubenklub Gera gehörend, vom Bahnhof aufsteigen. Hoch in der Luft kreisten sie zweimal über der Stadt, teilten sich in Vortrupp, Seitenläufer und Nachtrupp, und nach höchstens 3 Minuten erfolgte der Weiterflug in westlicher Richtung.

Dresden, 31. Mai. Se. Majestät der König wird die Reise nach Bad Ems Freitag, den 3. Juni, vormittags 7 Uhr 58 Minuten von Station Niederjesitz aus antreten und hierzu bis Leipzig einen Königl. Sonderzug benutzen. In seiner Begleitung werden sich befinden der Leibarzt Geh. Rat Prof. Dr. Fiedler, der Königl. Adjutant Oberst Koszoth und der Legationsrat von Stieglitz.

Dresden, 31. Mai. Im Rammenau-Eistraer Forstrevier stießen in der Nacht zum 29. Mai die Forstausseher Richter und Neubert mit einem Wilddiebe, dem SteinarbeiterGnauf, zusammen. Der Wilderer hatte ein zerlegbares Teichin in seiner Kleidung versteckt. Bei der Verfolgung stürzte der Aufseher Richter, wobei sich sein Gewehr entlud. Die Schrote trafen den

Wilderer, der zusammenbrach. Er befindet sich jetzt im hiesigen Krankenhaus. — Infolge des gestrigen schon gemeindeigen Großfeuers mußte in der benachbarten Druckerei der „Deutschen Wacht“ der Betrieb eingestellt werden. Der Wind trieb Gut und Rauch direkt nach einem von Gebäuden der Druckerei der genannten Zeitung und der Kunstdruckanstalt von Müller und Lohse gebildeten schlotartigen engen Hofe, wo alsbald nicht bloß die Fensterscheiben zersprangen, sondern auch die Fenstertheile hell brannten. Für beide Betriebe bestand eine große Gefahr.

Pirna, 30. Mai. Unter schwerem Verdachte steht, wie der „Pirn. Anz.“ meldet, der am zweiten Pfingstfeiertage zunächst nach dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnisse in gefesselter Zustände überführt, jetzt aber an die Königl. Staatsanwaltschaft in Dresden ausgelieferte Fleischer Bremme, zuletzt in Heidenau aufhältlich gewesen. Obwohl verheiratet, jedoch von seiner Frau getrennt lebend, unterhielt der Mann mit mehreren Mädchen aus Nachbarorten Liebesverhältnisse und verstand es, wie verlautet, seinen Opfern auch Geldbeträge abzuschwindeln. Eines der Mädchen ist dann plötzlich verschwunden gewesen und später ist dasselbe als Leiche in der Elbe aufgefunden worden. An der Leiche sollen Spuren von Drosselungen wahrzunehmen gewesen sein. Inwieweit der Verhaftete mit dem Vorfall in Verbindung steht, wird die eingeleitete Untersuchung wohl ergeben.

### Vermischtes.

Komotau, 31. Mai. Eine Familientragödie hat sich heute früh hier abgespielt. Ein Familienvater hat erst den Vater seiner Frau, hierauf die Gattin selbst auf bestialische Art ums Leben gebracht und sich sodann selbst umzubringen versucht, indem er sich lebensgefährliche Wunden beibrachte. Ueber die Einzelheiten der furchtbaren Tat liegen folgende Mitteilungen vor: Der 43 Jahre alte Eichorienfabrikarbeiter Theodor Paschaweh, welcher zugleich der Besitzer des Hauses Nr. 205 ist, war wegen einer Geldangelegenheit mit seinem Schwiegervater, dem 64jährigen Thaddäus Haml, in heftigen Streit geraten, der schließlich mit dem Tod des alten Mannes endete. Paschaweh riß den alten Mann aus dem Bette, droffelte und erwürgte ihn mit einer Schmir und brachte ihn schließlich Stiche in die Herzgegend bei. Seine Frau, Anna Paschaweh, sowie die drei Kinder waren Zeugen dieses Verbrechens und erhoben daraufhin ein fürchterliches Geschrei. In seiner Wut wendete sich der Mörder nun gegen die Frau, verfolgte sie durch mehrere Gänge des Hauses, und als sich das wehrlose Weib in den Keller flüchtete, rannte er auch dorthin nach,

### Freiwillig arm.

Original-Roman von Ida John-Arnstadt.  
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nötklich! Bist doch ein braver Mensch, auch ich werde Toilette machen, wie eine Dame von Rang und Reichtum. O, ich verstehe das, und es soll ein Tag der Ueberraschung werden, namentlich für dich, freue dich, mein einziger Geliebter, in den Sternen steht eine andere Lesart unseres Lebens geschrieben, du darfst —“

Das junge Mädchen verstimmte plötzlich, denn: „Lorch! Kleine!“ scholl es ängstlich rufend daher.

„Ah, das ist Tante Adels Stimme, sei ganz ruhig, Arnold, heute darf die Gute wirklich noch nichts erfahren von unserm Glück“, flüsterte die junge Braut ihrem Verlobten zu, laut aber rief sie hinüber: „Tantchen, ich komme so gleich!“

Das Fenster, aus welchem Jungfer Holbermann den müden, gebrechlichen Körper weit hinausbog und das nächtliche Dunkel zu durchspähen suchte, fiel zu.

Vori mühte sich, aus des Verlobten Armen zu entkommen und sagte: „Morgen —“

„Ja, morgen, mein Herz.“ Heiße Küsse schloffen ihr die Lippen.

Endlich war sie frei und leise lachend eilte sie dahin, kaum den Boden berührend mit ihren Füßen. Arnold blickte ihr entzückt nach. „Du Süße“, sagte er zärtlich, unhörbar, „für dich schlage ich mich freudig durch Dornen und Gestrüpp. Vorwärts denn, zur Attacke!“

Die Brunnecksöhne lag von Wetterwolken umgaut, ebenso Wälder und Berge ringsum und die kleine Badestadt zu ihren Füßen. Die Morgensonne konnte nicht hervordringen, und der alte Baron mußte es schweigend mit ansehen, denn er konnte es nicht ändern, so hoch er sich auch immer erheben wollte über die übrige Welt

mit seinem Streben, Wollen und seinen Wünschen. Wolken und Winde ließen sich nicht mit Peitschenhieben verjagen von seinen Dienern wie andere zudringliche Gäste, es gab eben einen höheren Willen, dem er sich beugen, eine Großmacht, die er anerkennen mußte, trotz der stattlichen Ahnenreihe und des Wahlspruches „Invictus sum“ in seinem Wappenschild.

Und er fügte sich dem Unabänderlichen, an welchem alle seine Vornehmheit, Stellung und Wissen arbeitslos zerbrachen wie Glas an Marmor, aber das andere, die Gicht, die seinen starken Körper von der Zeit krümmte und in wollene Decken zwangen und der Starrkopf seines Einzigen, seines Arnold, o, wie quälte ihn beides und zehrte an seinem Leben! Bisher war er so stolz gewesen auf das Blut von seinem Blute, denn überall war sein Sohn der erste gewesen bisher, auf Schulen und Akademien, beim Rennen, unter den Kameraden, und nun? Eben war er dreißig Jahre geworden und stand dicht vor dem Hauptmann, da trat er plötzlich aus auf unbestimmten Urlaub. Krank, mit dem Zeugnis der Aerzte war er heimgekommen, es war eine schwere Zeit der Angst und Pflege gewesen, besonders für seine ohnehin schwächliche Mutter, die Baronin; aber das war nun vorüber.

Längst hätte der Blühende zu seinem Regiment zurückkehren müssen, warum zögerte er noch? Eine Schwäche des rechten Armes? Unsinn. Trotz, nichts als Trotz. Gerade jetzt, wo er sich verheiraten sollte mit irgend einem Stern aus dem höchsten Adel. Er konnte ja überall werben, der schöne, stattliche, geistvolle Offizier, überall, aber er wollte nicht, so sehr sie ihn darum gebeten hatten — Vater, Mutter, Schweftern, die Schwiegeröhne — und obgleich er der letzte Träger des Namens „von Brunneck“ war. Empörend!

Johann, der greise Kammerdiener, trat mit einem Glase Rotwein auf silbernem Tablett ein

und prüfte den Burgunder auf seinen Wärme-grad. „Zwölf, Herr Baron,“ meldete er und hielt doch das Thermometer verkehrt in den Trank. Aber Baron Brunneck hatte es gesehen; außer sich und hochrot im Gesicht vor Aerger warf er die Krücke nach dem Alten. „Hinaus, ich will allein sein,“ schrie er, doch gleich nachdem Johann verschwunden war, schlug er auf die bronzene Tischglocke neben sich so heftig, daß diese, schrill aufstöhnend, heftig erzitterte und Johann seinen grauen Kopf erschrocken durch die blaue Sammet-Portiere schob.

„Herr Baron befehlen?“

„Dummkopf, siehst Du nicht, daß ich allein hier sitze, ganz allein? Die Baronin soll kommen. Hörst Du? Sofort!“

Und sie kam, wie alle Frauen, die solche Männer haben, langsam, fragenden Blickes, die Schleppe aufgenommen, und lächelte: „Wünschst du etwas, lieber Eberhardt?“

„Nein.“

„Geht es dir besser?“

„Nein! — Einfältige Frage!“

„Soll ich dir Tropfen reichen?“

„Nein.“

„Oder deine Morgen-Schokolade bringen?“

„Nein.“

„Aber es ist schon sieben Uhr und die Nacht war so schlecht, auch kann der Medizinalrat jede Minute aus der Stadt heraufkommen.“

„So schicke ihn fort. Ich will ihn nicht sehen, nie wieder!“

„Aber, lieber Eberhardt! Den prächtigen, alten Herrn —“

„Fort mit ihm! Er kann nichts, nicht einmal eine lumpige Gicht kurieren. Fort, ich sage es, ich will es!“

„Nun, wenn du es durchaus wünschst. —“

„Halt, Julia, dageblieben! — Wo steckt der Junge, der Arnold? Wieder im Wald oder in seiner Turnklausur in den Schmökern, den wünschst du? Habe ich satt bis an den Hals, die

bis er sie erreichte. In dem hintersten Winkel eines Kellergewölbes spielte sich nun die zweite Szene ab, welche ebenfalls mit dem Tode der Frau endete. Paschaweh stieß ihr mit voller Wucht das Messer in die Halsgegend und schnitt ihr sodann den Hals bis auf die Wirbelsäule durch. Die Frau wurde im Blute schwimmend tot aufgefunden. Nach diesem zweiten Morde scheint nun allerdings dem Verbrecher die Bestimmung gekommen zu sein, denn er rannte hinaus bis zur halben Höhe des hinteren Stockwerkes, riß dort das Fenster auf, schnitt sich selbst den Hals durch und sprang in die ziemlich tief gelegenen hinteren Rasenanlagen des Hauses hinab, bei welchem Sprunge er sich erheblich am Kopfe verletzte. Später fand man ihn zusammengekauert an dem nahen Bache im Gestrüppe. Paschaweh ist, wenn auch lebensgefährlich, doch nicht derart verletzt, daß an dem Aufkommen gezweifelt werden könnte.

Zur Erzeugung von Alkohol aus Torf, Flechten, Moos u. s. w. soll auf einem großen Moor in der Nähe von Aalborg (Jütland) eine Fabrik errichtet werden.

Durch Chantali vergiftet hat sich in Jher-lohn die 18jährige Ghefrau Meke. Die Bedauernswerte nahm das gefährliche Gift irrtümlichweise statt eines Brausepulvers. Der Ehemann wurde unter dem Verdachte, das Chantali pulverisiert und absichtlich an die betreffende Stelle gelegt zu haben, festgenommen.

Ist aus den Beinen des Reichstagswählers oder aus seinen Bewegungen im Augenblicke der Wahl zu erkennen, welchen Stimmzettel er abgegeben hat? Diese scherzhaft klingende Frage legt die Wahlprüfungskommission des Reichstags nahe in ihrem Beschlusse, die Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl des Reichstagsabgeordneten Eichhoff für Mühlhausen-Langensalza auszuführen behufs Beweiserhebung über die Einrichtung der Wahlzellen in der Stadt Mühlhausen. Die Wahlzellen in Mühlhausen bestanden, wie der von konservativer Seite eingereichte Wahlprotokoll hervorhebt, aus Tischen, auf denen je ein Aufsatz von 1,5 Meter Höhe, 0,78 Meter Breite und 0,38 Meter Tiefe derartig angebracht war, daß die Seitenwand dieses Aufsatzes mit der Tischkante abschneidet. Der Wahlprotokoll behauptet, daß bei Benutzung dieser Wahlzellen jeder Wähler nicht absolut unbeobachtet seinen Stimmzettel in den amtlichen Briefumschlag stecken konnte. Die Wahlprüfungskommission hat seitensamerweise ein Prinzip aufgestellt, als ob die freien Bewegungen der Beine hätten erkennen lassen, welchen Stimmzettel der Wähler abgibt. In dem Berichte der Wahlprüfungskommission heißt es nämlich: Zu der Vorschrift, daß der Wähler seinen Stimm-

zettel unbeobachtet in den Umschlag stecken kann, ist es erforderlich, daß der ganze Körper, nicht bloß der Oberkörper und die Hände des Wählers dem Einblick von außen entzogen ist; auch aus Bewegungen des Wählers könnten eventuelle Rückschlüsse auf die Verwendung von Stimmzetteln einer bestimmten politischen Richtung entnommen werden.

Die „Gemahlin des Mikado“. An einem der letzten Tage betrat eine sehr elegant gekleidete junge Dame von auffallender Schönheit das Bureau eines Spezialitätentheaters der place de la République in Paris und verlangte den Direktor zu sprechen. Als dieser erschien und nach dem Wunsche der Besucherin fragte, entgegnete diese: „Mein Herr ich habe die Absicht, mich für Ihr Theater engagieren zu lassen!“ Der Leiter des Varietees war einigermaßen erstaunt darüber und erkundigte sich, über welche theatralischen Fähigkeiten die Unbekannte verfügte. Die Antwort, die er erhielt, ließ ihn nicht daran zweifeln, daß er es mit einer Irrsinnigen zu tun habe. Die Unglückliche erklärte nämlich: „Mein Herr, Sie werden nicht zögern, mich zu engagieren, wenn Sie erfahren, wer ich bin. Ich bin nämlich die Gemahlin des Mikado. Mein erlauchter Gemahl hat mich nach Paris geschickt, damit ich hier das Geld verdiene, das er aufbringen muß, um die Kosten des japanisch-russischen Krieges bezahlen zu können.“ Bei diesen Worten führte die Kranke einen Cafe-Walk vor dem Direktor auf, der sie unter einem Vorwand nach der nächsten Polizeiwache zu schaffen verstand, von wo sie nach einem Irrenhause transportiert wurde.

Eine brave Rabenmutter. Ein Forstmann schreibt der „Straßb. Post“: „Rabenmutter“ ist ein böses Schimpfwort! Wie die Gerichtsverhandlungen zeigen, gibt es unter den Menschenmüttern welche, Gott sei Dank auch nur ausnahmsweise, die als Rabenmütter gekennzeichnet zu werden verdienen. Die Rabenmütter im echten Sinne des Wortes aber, nun, das sind brave und liebevolle Mütter, treu bis in den Tod. Das kann ich beweisen. Hören Sie nur zu: In einem Schlage im Forstschußbezirk Zundelkopf bei Hohwald wurde letzte Woche ein Stamm gefällt, in welchem ein Rabe sich einhauen angehauen und durch das Klopfen ergenistet hatte. Der Stamm wurde von Holzschlägert. Kaum bemerkte dies die Rabenmutter, das heißt die Mutter der jungen Raben, welche eben im Begriff war, Nahrung für ihre Jungen zu suchen, so kam sie gleich herbei, setzte sich auf ihr Nest und verbarg ihre Jungen unter den Flügeln, als wollte sie sie vor der Gefahr schützen. Sie verließ ihr Nest nicht, der Stamm fiel um, die treue Beschützerin ihrer

Kinder blieb sitzen und wurde, samt ihren drei Jungen erschlagen.

Ein verwegener Räuberstreich wurde in einem großen Schuhwarengeschäft in Chicago in unmittelbarer Nähe der Hauptpolizeistation ausgeführt. Drei mit Revolvern bewaffnete Männer betreten den Laden, in welchem 18 Käufer und 6 Verkäufer anwesend waren. Einer der drei befahl den Anwesenden, sich bei Vermeidung der Todesgefahr mit dem Gesicht zur Wand umzudrehen und die Hände hochzuhalten. Alle gehorchten ohne Widerrede, und die Räuber leerten darauf die Ladentasse, die gegen 500 Dollar enthielt. Sie wollten sich eben daran machen, auch die Taschen der Kunden auszuplündern, als ein vor der Tür stehender Komplize ihnen ein Warnungssignal gab, worauf sie alle schleunigst verschwanden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 1. Juni. Wie das Berl. Tagebl. erfährt, sei in der Königer Mordaffäre eine neue, überraschende Wendung eingetreten: Die letzten Nachforschungen ergaben den begründeten Verdacht gegen den Arbeiter Maßloff aus König und dessen Angehörigen auf Grund aufgefundenen halbverkohlter Ueberreste der Kleidungsstücke Winters. Maßloff sei dieser Tage in einer Halberstädter Fabrik ermittelt und von einem eigens zu diesem Zwecke dorthin gereisten Kriminalbeamten verhaftet worden.

Trier, 31. Mai. In dem vor dem hiesigen Landgerichte unter dem Vorsitz des Präsidenten Hilgers verhandelten Prozesse des Grafen Hoensbroech gegen den Kaplan Dasbach, welcher letzterer eine Belohnung von 2000 Gulden ausgesetzt hatte für den Nachweis, daß die Jesuiten den Grundsatz lehren, daß der Zweck heilige die Mittel, beschloß der Gerichtshof, die Urteilsfällung auf acht Tage zu verschieben.

Stahandja, 1. Juni. Gestern hielt Oberst Leutwein eine Truppenschau ab über die 4 Compagnien berittener Infanterie, 1 Compagnie Witbois, 3 Batterien und die dazugehörigen Ochsenwagen. Der jüngst durch den Italiener Antonio auf der Bahnfahrt nach Karibib verwundete Seefeldat Kiehlung von der 4. Compagnie ist im Lazarett Karibib gestorben; der ebenfalls verletzte Oberleutnant befindet sich besser. Der Attentäter wird vor ein Kriegsgericht kommen.

Wien, 1. Juni. Die russische Regierung bestellte in Triest beim Lloyd 5 Kreuzer im Werte von 10 Millionen Rubel. Der Lloyd übernimmt die Lieferung der Schiffe, Maschinen und Panzerung, aber nicht der Artillerie, um nicht die Neutralität zu verletzen. Die Lieferzeit für die ersten beiden Kreuzer ist ein Jahr.

Budapest, 1. Juni. In der Debatte der österreichischen Delegationen erklärte der Reichskriegsminister Bittreich, er habe sich nur unter schweren Kämpfen zu den neuen Forderungen entschließen können, doch sei es seine unabwiesbare Pflicht, Heer und Marine in solchen Zustand zu setzen, daß der Monarch, wenn ihm eine kriegerische Aktion aufgedrängt werden sollte, derselben Stand halten könne. Der Minister erklärte nochmals die Gründe für eine schnelle Umbewaffnung der Artillerie und wies darauf hin, daß andere Mächte dies bereits in verschleierte Form vorgenommen hätten.

Paris, 1. Juni. Wie die Blätter berichten, hat der Hauptmann d'Antriche die ihm zur Last gelegten Handlungen während der Zeit begangen, als Gallifet Kriegsminister war. Gallifet weigert sich, Aufklärungen zu geben und erklärt nur, es würde ihm lieb sein, in die Affäre hineingezogen zu werden, da er dann Erklärungen zur Dreifusaffäre abgeben könnte. Gegen d'Antriche wird wegen Fälschung öffentlicher Urkunden Anklage erhoben werden. Im Kriegsministerium dementiert man vorläufig die Nachricht, daß die Hauptleute Roland und Marechal in der Angelegenheit verhaftet seien.

Paris, 1. Juni. Aus Säul wird gemeldet: Die Garnison ist auf ein Minimum beschränkt. Alles verfügbare Militär von Säul und Böngjang ist zur Unterstützung der japanischen Garnison von Genjan entsandt, welches von 70 Kosaken und angeblich nachfolgender russischer Infanterie bedroht ist. Die Kosaken kampierten zuletzt in Sarneung, nachdem sie das koreanische Militär in die Flucht gejagt hatten. Artillerie hätten die Russen nicht mit, die japanische Entsatztruppe dagegen führe Berggeschütze. Gerüchte, daß ein Treffen bevorstehe, sind nicht kontrollierbar, da alle telegraphischen Verbindungen unterbrochen sind.

Petersburg, 1. Juni. Die „Russ. Telegraphen-Agentur“ erklärt: Ein russischer Korrespondent teilte dem Londoner „Standard“ die

aiberne Tuerei! Er soll zu mir kommen, zu seinem alten, kranken Vater —

„Da bin ich schon, Papa“, ertönte es von der Saaltür her in weichem Bariton, „aber ich komme nicht allein, Jenny und Erika sind da, sie wollen nach dir sehen. Die Schwäger sind unten in der Stadt abgestiegen, im Kurhause, und holen ihre Gemahlinnen zur Morgenmusik später ab. — Dürfen die Schwestern hereinkommen?“

„Nein.“

„Nein, Papa? Ist dir denn schlechter?“

„Nein, dumme Frage! Aber ich habe mit dir zu reden, ein letztes, ernstes Wort. Die Mädels können warten. Gehe hinüber zu ihnen, Julia. Hörst du — Na, wird es bald?“

„Ich möchte lieber hier bleiben, lieber Eberhardt.“

„Aber ich will es nicht. Du gehst! So gleich!“ Ein Aufstoßen des anderen Krückenstößes bekräftigte den Befehl.

Die Baronin strich im Hinausgehen sanft über den Arm ihres Sohnes. „In Gala, mein Kind!“ fragte sie verwundert, aber fast unhörbar. Arnold nickte lächelnd und legte den Helm mit dem Federbusch sachte bei Seite, und sie sah ihn lebend an mit den sanften, blauen, müdgeweinenden Augen. Der stattliche, junge Mann drückte ihr bedeutungsvoll die Hand, hinter dem Rücken des Vaters natürlich. Kopfschüttelnd ging sie hinaus.

„Na, Junge, nur hervor aus dem Hinterhalt! Hier vor mein Angesicht!“

„Aber du bist noch nüchtern, Papa, soll Johann nicht erst deine Schokolade bringen?“

„Wohl damit ich deine Armeündermiene besser ertragen kann? Die kenne ich schon und werde mich zu wehren wissen auch ohne Magenstärkung. Also, wie steht's? wirst du mir den Willen tun oder soll ich mit Herzeleid in die Grube fahren? Wirst du dich verheiraten oder nicht?“

„Du siehst mich bereit, Papa.“

Ein greller Blick zuckte blendend aus dem Gewölke hernieder und ein heftiger Donner Schlag folgte, aber es war nicht das plötzlich hereinbrechende Gewitter, welches den alten Herrn fast erstarren machte, vor freudigem Schreck, sondern des Sohnes völlig unerwartete Antwort, erst jetzt bemerkte er, daß Arnold in Paradeuniform war. Eine lange nicht erscheinener Zug innerer Befriedigung malte sich in seinen Zügen. „Du wolltest, Arnold? Prachtjunge! Und wer aus der Creme unserer Aristokratinnen wird die Gemahlin des letzten Brunned werden?“

„Ein entzückendes Wesen, Papa; schön, rein, hochbegabt.“

„Natürlich. Doch weiter! Ist es die kleine, blonde Baronesse von Brandow?“

„Auf Mallenheim?“ lachte Arnold verlegen, „nein, so hoch verteidigen sich meine Wünsche nicht; wäre mir eine zu kalte Schönheit.“

„Alb halt! Unsinn! Und so hoch sagst du? Als ob es nicht der glänzendste Edelstein sein könnte, mit dem unsere Ahnentafel geschmückt und bereichert wird! Denke doch nur zum Beispiel an deine Urgroßmutter, eine Komtesse Alwari, eine wirkliche Gräfin.“

Arnold zuckte zusammen; mit einer solchen freilich hatte das Beilchen im Walde, sein armes, namenloses Lorchlein, nichts gemein, als die Vornehmheit der Seele, doch was galt die auf dem blanken, kalten Schilde, in dessen schimmernde Fläche Standeshochmut und Besitz eiserne Linien gruben? Es war ein Hauch und verslog wie nichts vor der gleißenden Wappenschrift.

Sein Vater deutete das verlegene Schweigen jedoch anders und fragte hastig: „Doch keine Fürstin der Finanzwelt ohne Ahnen? Nur um des Geldes Willen sollst du nicht wählen, obwohl wir — wie du genau weißt — darauf denken müssen, unsere Hypotheken nach und nach abzulösen.“ (Fortf. f.)

Nachricht mit, daß in Warschau 600 politische Verbrecher gehenkt, sowie daß aus Moskau nachts heimlich und auf Umwegen 80 Särge Leichen Erschossener weggeschafft worden seien. Wir sind ermächtigt, diese Nachricht als durchaus falsch und jeder Begründung entbehrend zu erklären, eine Nachricht, welche die gegenwärtig in englischen Blättern gegen Rußland geführte Campagne in ihrer ganzen Lächerlichkeit charakterisiert.

**Petersburg, 1. Juni.** Bei der Ausfahrt von Dalny sank der Dampfer der mandchurischen Bahn „Nonni“, nachdem er auf eine russische Mine aufgefahren war. Die Mannschaft ist gerettet, ein Heizer getötet.

**Petersburg, 1. Juni.** General Kuropatkin hat in seiner Umgebung einen höheren Offizier, der die Festungswerke von Port Arthur und Wladiwostok erbaut hat und daher alle Einzelheiten genau kennt.

**Petersburg, 1. Juni.** Am 30. Mai hatte Avantgarde-Kavallerie südlich Basangon einen Zusammenstoß mit japanischer Kavallerie, die durch 2 Infanteriebataillone u. einige Geschütze unterstützt wurde. Die japanische Kavallerie wurde vernichtet, und die Infanterie hat größere Verluste erlitten. Die Russen haben 30 Mann tot und verwundet. Die Japaner verschanzten sich, während die russische Kavallerie ihre frühere Stellung einnahm. In Jingtai herrscht Ruhe.

**London, 1. Juni.** Aus Mukden wird gemeldet: Am 28. Mai versuchten die Japaner wiederum, Port Arthur mit Handelschiffen zu versperren, wurden aber durch Scheinwerfer entdeckt. Ein japanisches Torpedoboot und zwei Torpedobootzerstörer wurden in Grund gebohrt.

**Tschifu, 1. Juni.** General Stössel in Port hat, bevor ihm das Kommando in Port Arthur übergeben wurde, Instruktion erhalten, wonach er, falls die Stadt von den Japanern genommen werden sollte, alle wichtigen Festungswerke und die Kriegsschiffe vorher in die Luft zu sprengen und dann zu versuchen hat, sich mit seinen Truppen durch die japanische Armee durchzuschlagen.

**Tschifu, 1. Juni.** Mandchurische Händler melden, daß die Japaner die Pässe bei Hoienshing, 160 Kilometer nordwestlich von Jöngwangtscheng, besetzt haben.

**Tokio, 1. Juni.** Es wurden bei Dalny gegen 1600 Minen vorgefunden, deren Entfer-

nung den Japanern die größten Schwierigkeiten machte. Wie sich jetzt herausstellte, war der Hügel südlich Klankwanglien so stark befestigt, daß die Besatzung einen Monat lang hätte Widerstand leisten können. Die japanische Infanterie mußte neunmal zum Sturm ansetzen, bevor es ihr gelang, den Hügel zu besetzen.

Die Japaner haben außer der „Hatsuse“, die bekanntlich durch Anlaufen auf zwei Minen zerstört wurde, noch ein zweites Linienschiff vor Port Arthur verloren. Dies ist ein sehr schwerer Verlust für die japanische Flotte, die jetzt nur noch vier vollwertige Linienschiffe zählt, während die Russen sechs Linienschiffe in Port Arthur liegen haben. Hierbei sind allerdings die beschädigten Schiffe mit eingerechnet, über deren Wiederherstellungstermin nur unbestimmte und unglaubwürdige Angaben vorliegen. Einerlei, ob sie, wie die Russen behaupten, in kurzer Zeit zum größten Teil wieder kampffähig sein werden oder nicht, so ist doch die zeitliche Ueberlegenheit der Japaner zur See durch den vorgemeldeten neuesten Verlust zwar erheblich herabgemindert, aber noch immer unbestritten, da die Russen den acht japanischen Panzerkreuzern nichts gleichwertiges gegenüber zu stellen haben. Schwerer fällt die Reduzierung der japanischen Flotte ins Gewicht für die spätere Zeit, wo die baltische Flotte nach Ostasien herauströmen soll. Man darf deshalb als sicher annehmen, daß die Japaner alles daran setzen und die größten Opfer noch weniger als früher scheuen werden, um Port Arthur und die dort liegenden russischen Schiffe in ihre Gewalt zu bekommen, ehe das Eintreffen von Verstärkungen aus Europa und die Vereinigung beider Flotten gegenwärtig das Stärkeverhältnis auf dem Seekriegsschauplatz zu ihren Ungunsten umkehrt.

**Angekommene Fremde (1. Juni.)**

**Hotel Goldner Löwe.**  
Kaufl. F. Matthäus, Leipzig, J. Henning, Altenburg, D. Wahnert, Leipzig, H. Fürstenthäl, Berlin.

**Hotel Victoria.**  
Frdr. Kühn mit Frau, Priv., Köhrsberg, H. Lorenz, Gutsbeil, Niederlittenau, Rich. Eckardt, Rfm., Dresden, Aug. Schröder, Rfm., Eilenburg, R. Thiele, Rfm., Chemnitz, Wilh. Köffel, Weber, Berlin, Paul Fröhlich, Rfm., Reutlingen, Erwin Gitter, Fleischer, Plauen.

**Hotel zur Post.**  
Kaufl. Ernst Kaiser, Cannstadt, Max Drescher, Chemnitz, Enterlein, Dresden, Herm. Köniker, Teleg. Kauf., Delsnitz.

**Hotel blauer Engel.**  
Kaufl. D. Hausold, Hof, Alfr. Starke, Leipzig, Rob. Kunz, Markersbach, Ernst Flemming, W. Kaufmann, K. Trebeljahr, Maurer, Leipzig, Phil. Göbel, Händler, Zwickau.

**Goldner Stern.**  
Fr. Ost. Schindler, Handelsm., Gernsdorf, Paul Schloßhauer, Handelsm., Chemnitz, Rich. Einentei, Handelsm., Oberlittenau, Gust. Müller, Handelsm., Böhla, Jakob Scherer, Reif., Zwickau, Adolf Hochmut, Handelsm., Stütgengrün, Anton Sieber, Maurer, Robert Hagestein, Reif., Plauen, Paul Anger, Viehhdlr., Tirsersdorf, H. Langhammer, Maurer, Leipzig, A. Metzger, Maurer, Leipzig.

**Personenzüge ab Adorf (ab 1. Mai.)**

**Reichenbach-Eger:**  
4,17 Schnellz., 6,54 (Sonn- u. Festt. vom 22. Mai b. m. 28. Aug. bis Bad Elster), 7,06, 9,55 Schnellz. v. Gera, 10,50 Vorm., Luxus- u. Expreszug Berlin-Wien 1,41 (hält nur in Bad Elster), 1,53, 2,24 (Sonn- u. Festtag sowie am 24. Mai und am 24. Juni bis Bad Elster), Schnellz. 3,42 (hält nur in Bad Elster), 4,05 (v. Gera bis Bad Elster nur Sonn- u. Festtags sowie am 21. u. 24. Mai und am 24. Juni), 6,39, 8,44 (bis Bad Elster), 11,17 Nachm.

**Eger-Reichenbach:**  
6,17, 9,40 Vorm., 12,13 Schnellz. (nur vom 21. Mai bis mit 31. Aug.), 12,52, 2,49 Schnellz., 4,00, Luxus- und Expreszug Wien-Berlin 4,31 (hält nur in Bad Elster), 6,08 (von Bad Elster), 7,46 Schnellzug nach Gera, 7,53 (v. Bad Elster Sonn- u. Festtags sowie am 24. Mai und 24. Juni), 9,05 (von Bad Elster bis Adorf), 9,45 (Sonn- und Festtag sowie am 21. u. 24. Mai und am 24. Juni von Bad Elster nach Gera), 11,11 Nachmittags.

**Adorf-Aue-Chemnitz:**  
5,00, 6,18 (bis Marktneufkirchen nur Wertags) 8,15, 10,53 Vorm. bis Klingenthal, 2,28, 2,55 bis Marktneufkirchen, 6,45, 9,10 bis Marktneufkirchen, 11,20 nachm. bis Zwota u. Klingenthal.

**Chemnitz-Aue-Adorf (Infant):**  
6,08 v. Jägersgrün, 9,33 Vorm., 12,39 v. Schöneck u. Klingenthal, 1,43, 6,00 von Marktneufkirchen, 7,41, 9,40 von Marktneufkirchen, 10,53 nachm. von Zwota und Klingenthal.

**Rosbach-Asch:**  
Ab Rosbach 10,30 Vorm., 2,20\*, 6,35, 9,00\* Nachm., in Asch Stadt 11,21 Vorm., 3,05\*, 7,20, 9,45\* Nachm.

**Asch-Rosbach:**  
Ab Asch Stadt 8,58 Vorm., 1,13\*, 5,30, 7,59\* Nachm., in Rosbach 9,45 Vorm., 2,00\*, 6,15, 8,46\* Nachm. Die mit \* bezeichneten Züge verkehren nur Sonn- und Festtags.

**Staudinger's Tafelbutter,**  
bayerische u. holsteinische,  
überall beliebt, à 1/2 Pfund-Stück  
nur 64 Pfg.  
**Jul. Staudinger jr.**

**Ernst Haufe's Zahnpraxis**  
Adorf i. V.  
Elsterstrasse 3. I.  
Sprechst.: 8 — 8 Uhr  
Sonntags: 8 — 3 Uhr.

**Gebirgs-Verein.**  
Freitag, den 3. Juni 1904,  
abends 1/9 Uhr im Hotel  
Victoria  
**Generalversammlung.**  
Programm:  
a. Bepflanzung des hiesigen Marktes mit Linden.  
b. Kinder- und Waldfest betr.  
c. Statutenergänzung.  
d. Verschiedenes.  
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet  
**Der Vorstand.**

**Eine Stube**  
mit Kammer zu vermieten und sofort oder am 1. Juli beziehbar bei  
**A. Gessel, Elsterstraße.**  
De. Banf. pr. 100 Kr. Dest. W. 85.30

Für die überaus reichen **Geschenke und Gratulationen**, die uns von seiten unserer Kinder, Freunde und Nachbarn aus Nah und Fern und von meinen Mitarbeitern zu unserer  
**Silbernen Hochzeit**  
zu teil wurden, fühlen wir uns gedrungen, unsern herzlichsten Dank  
**Franz Dietzel u. Frau.**  
auszusprechen.

**Malzzucker**  
Rich. Selbmann, Filiale Hauptstr.  
4 Harzer Käse 10 Pfg.,  
2 lange Käse 9 Pfg.,  
**Altenburger Quark,**  
à Pfund 15 Pfg.  
**Jul. Staudinger jr.**

**I. Dampf-Badeanstalt Adorf**  
geöffnet **Mittwoch** und **Sonntag** von 2—9 Uhr nachm.,  
Sonntag von 9—1 Uhr mittags.  
**Mittwoch Damenbad.**  
Mitglieder des Naturheilvereins haben im Abonnement bedeutende Preisermäßigung.

**Möbl. Zimmer**  
an anständigen Herrn sofort oder später zu vermieten; wo? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Stroh,**  
Maschinenbruch, großen Posten, verkauft **Julius Gackel, Markt 7.**

**Plüschtschdecken** von Mrk. 9,75 bis 25,00,  
zu jedem Möbel-Bezug passend, vorrätig oder schnell lieferbar. Bitte um Farbenprobe und Tischgröße.  
Vers.-G. Paul Thum, Chemnitz.  
**Preisliste franko.**

**Mehltreiche Kartoffeln,**  
Viertel 90 Pfg.,  
**gutes Heu,**  
Ctr. 3.50 Mk., gibt ab  
**A. Buck.**

**Stube & Kammer**  
nebst Zubehör ab 1. Juli beziehbar  
**Ed. Roth,**  
Goesmannstraße.

**Einige Beete Krautpflanzen**  
verkauft **Heinrich Gerbet, Markt.**

**Albert-Theater Bad Elster.**  
**Repertoire:**  
Mittwoch: **Die große Ill.**  
Donnerstag: **Jugend von heute.**  
Freitag: **Der Störenfried.**  
Sonntag: **Alt-Heidelberg.**  
Sonntag: **Unbeschriebenes Blatt.**

**Legumin-Malz-Mehl**  
**Legumin-Malz-Kakao**  
„Elymon“

**Bestes Volks- und Kinder-Nährmittel.**  
Aerztlich empfohlen:  
**Kranken, Rekonvaleszenten, Schwächlichen.**  
Erhöhung des Körpergewichtes und Förderung des Allgemeinbefindens.  
**Für den Haushalt unersetzlich.**  
Auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet.  
Zu haben in den Apotheken und Drogerien.  
Fabrik:  
**Süssmann & Hoffmann, Erfurt.**

**Zacherlin,**  
direkt von Wien bezogen, gibt es auch bei  
**Jul. Staudinger jr.**

**Schwächliche Kinder**  
trinken mit Vorliebe  
**Bodins Eichel-Hafermehl**  
Knochenbildend, wohlgeschmeckend, Aerztlich warm empfohlen! Pakete 50 u. 95 Pfg.  
Central-Drogerie  
**Robert Franke Nachf.**